

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstejn & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstejn & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstejn & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstejn & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., eocl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 5 „ — „  
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... 86 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.  
**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
**Adolf Reissenberger.**  
Manuscripte werden nicht zurückgegeben; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

**Filial-Abonnements-Bureaus:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Blatitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 174. Hermannstadt, Freitag den 31. Juli 1891. 107. Jahrgang.

**Pränumerations-Einladung**  
auf die  
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.  
In Loco: ..... Mit Postverendung:  
— fl. 85 fr. Für den Monat August ..... 1 fl. 20 fr.  
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.  
**Die Administration**  
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

**Installationssfeier.**  
Hermannstadt, 30. Juli.  
Die Bevölkerung des Hermannstädter Comitates und der Stadt Hermannstadt beging heute in gehobener Stimmung ein seltenes Freudenfest, denn es war ihr vergönnt, anzutreten der Einführung eines Mannes in die Obergespanwürde, auf den sich alle Stimmen auch in dem Falle vereinigt hätten, wenn er hohe Posten, auf welchen Gustav Thalman berufen ward, im Wege der Wahl zu befehlen gewesen wäre. Die k. ung. Regierung hat durch den seiner Majestät unterbreiteten und allerhöchste genehmigten Ernennungs-Vorschlag einen glänzenden Beweis hoher staatsmännischer Weisheit gegeben, denn indem sie dadurch einerseits die Gewähr für eine geregelte und musterghilte Verwaltung im Interesse des Municipiums und damit zugleich im Interesse des Staates schuf, hat sie andererseits einem Herzenswünsche aller Bewohner dieser Jurisdiction in wohlwollender Weise Rechnung getragen. Das Vertrauen der Regierung und das des Comitates, an dessen Spitze Gustav Thalman berufen worden, deckt sich vollkommen gegenseitig. Die wohlthätigen Folgen dieses Einklanges werden nicht ausbleiben.  
In die freudigen Zurne, mit welchen heute der neue Obergespan bei seinem Erscheinen im Comitats-Haus, nach seiner Eidesablegung, nach seiner Eingriffsrede und nach den verschiedenen Begrüßungsansprachen, sowie am Schluß der Sitzung jubelnd gefeiert wurde, stimmen wir aus vollem Herzen zu und schreiten somit zum Berichte über die unter dem Einbrude einhelliger Befriedigung verlaufene denkwürdige außerordentliche Generalversammlung des Hermannstädter Comitates.

Der große Comitats-Hausaal war von den in Festkleidung erschienenen Mitgliedern des Municipal-Ausschusses so dicht gefüllt, daß viele derselben der Versammlung nur stehend amohnen konnten; auf allen Gesichtern lag ein Freudenstimmer; handelte es sich doch um keinen Act bloßer Formalität, sondern darum, das Gefühl widerzuspiegeln, das die Erfüllung eines langgehegten Wunsches erregt. Unter den Anwesenden sahen wir die Reichstagsabgeordneten Graf Ludwig von Rath-Tobis, Baron Eugen von Salmen, Heinrich Kästner, Oscar v. Melch, Samuel Dör; auf der vollbesetzten Gallerie hatten sich auch mehrere Damen eingefunden.  
Obernotar Cornel Tobias setzte in kurzen Worten (vorerst ungarisch, dann deutsch und romanisch) den Zweck der Versammlung auseinander, als solchen das freudige Ereigniß der vorzunehmenden Installation des neuernannten Obergespans bezeichnend, welche Mittheilung mit brausenden Acclamationen aufgenommen wurde.  
Nach somit eröffneter Sitzung ersucht Vorsitzender Obernotar Tobias, die Wahl einer Deputation zur Einholung des Obergespans vorzunehmen zu wollen.

Bürgermeister Wilhelm v. Hochmeister beantragt, die Designation von 10 Deputations-Mitgliedern unter Führung des Obernotars diesem selbst anheimzustellen.  
Der Vorsitzende designirt folgende Mitglieder: Dr. Bruckner, Ludwig Böchi, Graf Schweinik, Martin Schuster, Bürgermeister Conrad, Konrad (Neudorf), Stan (Wale), Nikolaus Ivan, Nikolaus Pentiu, F. Drendi. — Zugleich ersucht Vorsitzender die Mitglieder Ivan, v. Hochmeister und Kästner zur Besorgung des Protocolls über die heutige Sitzung und suspendirt letztere bis zur Ankunft des Obergespans.  
Als Obergespan Gustav Thalman, von der Deputation geleitet, im Saale erschien, begrüßten ihn die Versammelten mit minutenlangen Güssen, Hoch- und Stretiasca-Rufen.  
Der vom Obernotar dreisprachig verlesene Präsidial-Erlaß, womit die Ernennung dem Comitatspublicum notificirt wird, wurde stehend angehört und stürmisch acclamirt.  
Hierauf legte der Obergespan den vom Obernotar gelesenen feierlichen Eid in ungarischer Sprache ab und hielt folgende ungarische Ansprache:

**Höblicher Municipal-Ausschuß!**  
**Hochverehrte Herren!**  
Ich bin Ihnen nicht ein Neuling, dessen Aufgabe es sein müßte, seine Vergangenheit und Zukunft, seine Wünsche und Absichten vor Ihnen zu entrollen, damit Sie wissen, was Sie von mir zu erwarten, wie Sie sich zu stellen haben.  
Sie haben in langen Jahren mein Thun und Lassen überwacht und konnten die Ueberzeugung gewinnen, daß ich mit erstem Willen, ohne Voreingenommenheit und ohne Rückhalt ehrlich bestrebt war, jederzeit das Interesse des Staates und das öffentliche und private Wohl und Gut, das meiner Leitung und Pflege anvertraut war, zu begründen und zu erhalten und daß das Geheiß mir heilig und in allen Fällen mein Maßstab und meine Richtschnur gewesen.  
Nachdem mich nun Seine kaiserlich und königlich apostolische Majestät über Vorschlag der hohen königl. ung. Regierung zum Obergespan dieses Comitates allergnädigst zu ernennen geruht hat und ich als solcher soeben den Eid vor Ihnen hier abgelegt habe, so trete ich jetzt vor dem mir lieb gewesenen bisherigen Amte auf den höheren Posten mit dem vollen Bewußtsein von der Wichtigkeit und Schwierigkeit meiner neuen Stellung.  
So wie ich aber bisher bestrebt war, meine Pflicht zu thun, so werde ich auch hinfort bemüht sein, das in mich gesetzte allerhöchste Vertrauen zu rechtfertigen durch die im Schwur ausgesprochene Treue gegen die Krone und deren erhabenen und glorreichen Träger, deren Aufrechterhaltung von jeher unsere Lösung gewesen, — dann durch die strenge Achtung und Wahrung der Verfassung und der Gesetze des ungarischen Staates und ihrer gerechten und unparteiischen Durchführung.  
Ich will mir Mühe geben, jene Gegensätze ausgleichen zu helfen, durch welche die Liebe zu unserem Vaterlande und seine Institutionen getrübt und das harmonische Zusammenwirken der verschiedenen Bewohner dieses Comitates gestört werden könnte.  
Meine weitere Aufgabe soll sein die Sorge für die gedeihliche Entwicklung der kulturellen und wirtschaftlichen Angelegenheiten und Interessen dieses Comitates und seiner Bevölkerung ohne Unterschied der Sprache und des Glaubens, denn damit wird zugleich die Macht und Kraft des Staates erhöht, wofür wir gerne jedes Opfer bringen wollen.  
Das Leben drängt immer nach vorwärts, schafft immer neue und größere Aufgaben. Wir sehen und hören den mächtigen Geist der Zeit seine Flügel entfalten in allen Zweigen des öffentlichen Staats- und Volkslebens; wir können die Augen unmöglich verschließen vor den Mängeln, die uns anhaften, und vor den unausweichlichen Forderungen der Zeit.  
Ungarn hat unter seiner thätigsten Regierung staunenswerthe Fortschritte auf allen Gebieten gemacht und bietet allen Theilen des Reiches

kräftige Unterstützung zur Begründung und Hebung des Wohlstandes und besserer Einnahmquellen.  
Auch Sie, verehrte Herren, haben dieser nothwendigen Strömung auch bei uns schon seit Jahren Eingang zu verschaffen und Verbesserungen einzubürgern und fortzupflanzen gestrebt; diese jungen Schöpfungen und Pflege-Aufgaben des Volkswohles — ich will sie nicht aufzählen — gedeihen und mehren sich, durch Beispiel und Lehre gewedt und genährt; sie bedürfen aber fort und fort Ihres Schutzes, Ihrer Unterstützung, Ihrer rastlosen Arbeit; und diese will ich mit Ihnen gemeinsam auch weiter leisten und fördern.  
Dieses, meine hochverehrten Herren, sind die Absichten und Gefühle, mit denen ich Sie heute aufrichtigen Herzens begrüße und die ich Ihnen an der Schwelle meiner neuen Würde wärmstens entgegenbringe mit der Bitte, mich wie bisher auch ferner mit Vertrauen in der Erfüllung meiner Aufgaben und Ziele zu unterstützen, damit der Staatswille und -Gedanke zur gerechten Geltung gelange und ein Band brüderlicher Eintracht die Bewohner dieses Comitates umschleife zur Ehre und zum Segen des ungarischen Vaterlandes und unjeres Comitates.  
Obernotar Tobias begrüßte in ungarischer Rede den Obergespan Namens des Municipiums und des Beamtenpers. Auf den eben abgelegten Eid und auf das bisherige Zusammenwirken hinweisend, gab Redner der Versicherung Ausdruck, daß Alles bestrebt sein werde, die Bemühungen des Obergespans um die Förderung des Wohlles dieses Municipiums auf's Beste, Wirksamste und Kräftigste zu unterstützen.  
Dr. Bruckner (deutsch):  
Hochwohlgeborener Herr Obergespan und Comes der Sachsen!

Die Repräsentanten des Municipiums, die gewählten und gesetzlichen Comitatsvertreter, begrüßen Euer Hochwohlgeboren in dem soeben angetretenen neuen Amte, in der neuen Würde, als den von Sr. Majestät ernannten Obergespan des Hermannstädter Comitates und Comes der Sachsen, herzlichst und mit aufrichtiger Freude.  
Indem wir heute von unserem bisherigen hochverdienten Vicegespan Abschied nehmen und ihm hier den tiefgefühlten Dank aussprechen für die großen Verdienste, welche er sich um die gute und gerechte Verwaltung dieses Comitates erworben hat, Verdienste, welche auch außerhalb der Grenzen dieses Comitates Anerkennung gefunden haben — schätzen wir uns glücklich, daß wir den Vicegespan, welchen wir als solchen soeben verloren haben, auf einem anderen höheren Posten wiederfinden und von Neuem als den Unserigen begrüßen können.  
Seine bisherigen Verdienste um die gute und gerechte Verwaltung des Comitates, seine erfolgreichen Bemühungen um die Hebung und Förderung der wirtschaftlichen und Verkehrsverhältnisse erfüllen uns diesbezüglich auch für die Zukunft mit froher Zuversicht.  
Wir begrüßen, hochverehrter Herr Obergespan, in Ihnen den Vertrauensmann der hohen Regierung, deren Repräsentanten wir von jeher mit der gebührenden Achtung entgegenzukommen gewohnt sind.  
Dies Entgegenkommen ist heute ein doppelt freudiges, weil wir in Ihnen, hochverehrter Herr Obergespan, nicht bloß den Vertrauensmann der hohen Regierung, sondern auch den Mann unseres Vertrauens begrüßen, den Mann, der aus unserer Mitte hervorgegangen ist, den Mann, dessen vielfältige öffentliche Wirksamkeit als Richter, als Rechtsanwalt und als Chef der Verwaltung uns genau bekannt ist und welcher uns die Gewähr dafür bietet, daß Sie die Ihnen anvertraute hohe Mission nicht bloß durch fortgesetzte gute und gerechte Verwaltung und Förderung der wirtschaftlichen Interessen des Comitates und seiner Bewohner, sondern auch in jenem Geiste der Verschönllichkeit und der Berücksichtigung aller berechtigten Interessen zu erfüllen bestrebt sein werden, in welchem Ihr unmittelbarer Vorgänger, dessen wir auch heute mit Verehrung und Dankbarkeit gedenken, dieses Amtes gewaltet hat.

**Feuilleton.**  
**Wie ich die Welt kennen lernte.**  
Novelle von Ottilie Brückner.  
(2. Fortsetzung.)  
Ich mußte lange reden, ehe ich den Wirth überzeugen konnte, daß kein Wort von dem wahr sei, was ihm der Fremde erzählt hatte. Er ging und rieth mir, meine Thür zu verriegeln und außer ihm Niemanden zu öffnen, er wolle dem Herrn auf den Zahn fühlen.  
Mir wurde ganz bange, ich verriegelte meine Thür nur zu gern.  
Nach einer halben Stunde kam der Wirth zurück und sagte mir, daß er endlich dem Herrn mit der Polizei gedroht habe, falls er die Dame nicht in Ruhe lasse.  
Das eilige Verschwinden des Herrn hatte den Wirth überzeugt, daß das Recht auf meiner Seite war.  
Ich sprach nun ganz offen mit dem Wirth, und er fand es selbstverständlich, daß ich mich in den Schutz einer Familie begab. — Uebrigens war ich der Ueberzeugung, daß ich einem Hochstapler in den Weg gelaufen war.  
II.  
Bedeutend klüger hoffte ich nun zu sein, als ich am Nachmittag mein neues Heim betrat. — Ich hatte mir zwei Zimmer ausgeben, ohne mir zu überlegen, daß man diesen Ansprüchen gemäß auch sofort meine Vermögensverhältnisse beurtheilen würde.  
Das war nun heute ein gemüthlicheres Abendessen, als gestern! Die Damen wußten wirklich recht angenehm zu plaudern, und mir schwirrte fast der Kopf von all' dem Neuen, das ich zu hören bekam. Nur Eines fiel mir auf: unser Theetisch strotzte von Silber, es kam mir vor, als wollte man meine Augen dadurch blenden, damit ich nicht bemerke, daß die Speisen

ziemlich karg waren, denn für den Preis, den ich zahlen mußte, konnte ich einen besseren Tisch erwarten. Am anderen Tage fragte man mich, wann ich meine übrigen Sachen erhalten würde, da ich doch wohl als Frachtgut Verschiedenes nachgeschickt bekäme; vielleicht könnten sie mir behilflich sein. Ich erklärte ihnen, daß ich keine Sachen erwarte und genügend versehen sei; fehlte mir irgend etwas, so wäre es ja in der großen Stadt leicht zu beschaffen.  
Wiederum mußte ich die unangenehme Erfahrung machen, daß man sich untereinander verwunderte Blicke zuwarf. Noch an demselben Tage machte mir die Doctorin die Vorauszahlung meines Pensionsgeldes klar. Ich entschuldigte mich mit meiner Unkenntniß und zahlte sofort.  
Lachend, das imponirte! Ich merkte wohl, daß sie meine Mittel nach meiner einfachen Garderobe geschätzt hatten.  
Mit großer Gewandtheit frug man mich aus, zu welchem Zweck ich eigentlich in Berlin sei, und ich sagte unverholen, daß ich die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten kennen lernen wollte.  
Das war Wasser auf ihre Mühle; denn, das mußte man ihnen lassen, sie waren sehr geeignet, Vergnügungsräthinnen abzugeben.  
Die Damen führten mich nun überall hin, in Concerte, Theater, Museen aller Art. Bei diesem Herumschweifen hatte ich aber von allem Sehenswerthen nur einen oberflächlichen Genuß, und doch wurde ich mir bewußt, daß ein wahrer Kunstsin in mir schlummere. Wollte ich mich in den Anblick irgend eines schönen Kunstwerkes vertiefen, so störte mich das unaufhörliche Geschwätz meiner Begleiterinnen.  
Ich merkte bald, daß ich sehr ausgenutzt wurde, denn als die erste Woche um war und ich die Auslagen bezahlte, — die Doctorin hatte mir nämlich vorgeschlagen, bei unseren Ausflügen Alles zu erlegen, weil es einen anständigeren Eindruck mache, wenn die ältere Dame bezahle, — da mußte ich bemerken, daß ich die Auslagen außer für mich mindestens noch für Zwei tragen mußte, und was die dritte meiner Begleiterinnen kostete, das wurde mir zupause am Essen und Trinken abgezogen.  
Solche Erfahrungen machten mich sehr verdrießlich; waren es die Menschen werth, daß ich mich so sehr gelehrt hatte, unter ihnen zu sein? —

Wieder zog das einseitliche Leben meiner Großtante an meinem Geiste vorüber — und doch, wie viel Schlimmes mußte sie erlebt haben, ehe sie sich von der Welt zurückzog.  
Aber ich konnte sie doch nicht begreifen. —  
In welchem Alter mochte sie wohl so menschenfeindlich geworden sein? —  
Gewiß noch nicht mit fünfundsiebenzig Jahren.  
Obwohl ich höchstens die Hälfte meiner Zinsen verbrauchte, so trieb mich doch mein Ordnungssinn dazu, diese Art von Ausgaben ein wenig einzuschränken.  
Da wurde eine neue Angel nach mir ausgeworfen. Ein Vetter, Namens Steinborn, erschien auf einmal auf der Bildfläche, ein von den Damen ärtlichst geliebter Vetter!  
Der junge Mann wurde mir als noch sehr jung bezeichnet, weshalb man sich seiner annehmen mußte.  
Ach, der Beneidenswerthe, er war nur zwei Jahre älter, als ich; wann hätte man denn jemals eine Dame von siebenundsiebenzig Jahren als sehr jung bezeichnet!  
Der Vetter mit seinem semmelblonden Haar imponirte mir aber gar nicht, obwohl er ein sehr weltgewandtes Betragen herausstufte. — Er sprach davon, daß er ein Rittergut zu kaufen oder zu pachten beabsichtige.  
Ich war zum Scherzen aufgelegt, als mir Herr Steinborn das erzählte, und ich fragte ihn, warum er denn längere Zeit in Berlin bleiben wolle, da doch in den Straßen Berlins keine Rittergüter zu finden wären.  
Er lächelte schlau und entgegnete:  
„Nein, das nicht, aber etwas dazu Gehöriges.“  
Bei den Ausgängen, die wir nun machten, trafen wir fast stets Herrn Steinborn, aber immer erst an Ort und Stelle, so daß er nie in die Nothwendigkeit versetzt wurde, sich galant gegen die Damen zeigen zu müssen. Da er nun ihre Gastfreundschaft oft genug, begann es mich zu wundern, daß er sich bergleichen Rebanden entgegen ließ.

Nr. 173.  
dem Eisbehälter Wasserreiferbohr. von Bade- und Anrichtungen, (stem länger) seitens construct  
Wien.  
ebenbürgen [428] 25-38  
nstadt.  
Diplom. von 1878.  
Fabrik  
S.  
and Kirchen-  
Talk, auf Ver- [180] 30-38  
eit 1883. Medaille.  
S  
891:  
Ballot,  
ers.  
15 fr.,  
berständig  
ndrang,  
emährtes  
eit.  
[5] 2-26  
nach der  
Känge-  
206-3  
nebenben  
potheter.  
ilams.  
ungen.  
eiblichen  
würden,  
bei Fett-  
es aber  
beit.  
y, mache  
berichtet  
eiche sie  
blauen  
und zur

Wir danken der hohen Regierung für die getroffene Wahl, für das uns durch die glückliche Lösung dieser Personenfrage bewiesene Wohlwollen; wir hoffen, daß sie, gerade durch Ihre einsichtige Vermittlung, hochverehrter Herr Obergespan, auch bei Entscheidung aller anderen, die Interessen dieses Comitates und seiner Bewohner berührenden wichtigeren Fragen daselbe Wohlwollen betheiligen wird.

Denn, — ich wiederhole hier, was wir an dieser Stelle allen Ihren Amtsvorgängern gegenüber bei dem jedesmaligen Amtsantritte feierlichst erklärt haben —, wir erwarten und verlangen nichts, als was recht und gesetzlich ist, nichts, als was dem Wohle und dem Gedeihen sämtlicher Bewohner dieses Comitates, und damit zugleich auch dem Wohle des theuren Vaterlandes, dem wir in unerbittlicher Treue und in aufrichtiger Liebe anhängen, dienlich ist.

Wir wissen, hochverehrter Herr Obergespan, daß dies Ziel der Leitern Ihrer bisherigen Thätigkeit war und sind überzeugt, daß es auch der Leitern Ihrer künftigen Wirksamkeit sein wird.

Hierauf bauen wir die Hoffnung einer stets innigeren gegenseitigen Verständigung und eines immer erfolgreicherer Zusammenwirkens. Denn wir unsererseits versprechen, daß wir an den Aufgaben der gerechten und guten Verwaltung, an der großen Arbeit des wirtschaftlichen Fortschrittes, soweit wir berufen sind, mitzuwirken, nach unseren besten Kräften eifrig mitwirken und dazu beitragen wollen, daß die gute und gerechte Verwaltung dieses Comitates, die Ordnung und der wirtschaftliche Fortschritt deselben dem Comitatie und dem Vaterlande gleichermaßen zum Wohle und zur Ehre gereiche.

Mit diesem Wunsche und mit diesem Versprechen unsererseits begrüßen wir den Herrn Obergespan freudigst und ehrerbietig.

Dr. A. Brode (romänisch): Euer Hochwohlgeboren, bei dieser Gelegenheit auch einige Worte im Namen der rumänischen Mitglieder des Comitats-Ausschusses an Sie zu richten und Sie bei Antritt des neuen Amtes zu begrüßen.

Sie sind kein neuer Mann im Comitatie, da Ihnen als gewähltem Vicegespan durch eine Reihe von Jahren die Verwaltung desselben anvertraut war. Wenn unter dieser Verwaltung, welche sich innerhalb der bestehenden, unseren Verhältnissen in vielen Fällen wenig entsprechenden und oft geradezu gegen das rumänische Element gerichteten Gesetzen und Einrichtungen halten mußte, das Los der Rumänen im Comitatie ein relativ erträgliches war, glaube ich nicht zu viel zu sagen, wenn ich auch Ihnen einen Theil des Verdienstes hierfür zuschreibe. Wir können Sie demnach mit um so weniger Vorbehalt zu der neuen Würde, in Folge deren Sie an die Spitze des Comitats gestellt wurden, bewillkommen, als Ihre Vergangenheit uns zu hoffen gestattet, daß es in Zukunft nicht schlechter werden wird.

Da Sie nun als Vertrauensmann der Regierung in den maßgebenden Kreisen die nötigen Informationen zu erhalten berufen sind, werden Sie als ein Mann, der mit der rumänischen Comitatsbevölkerung in häufige amtliche Berührung gekommen sind, der Sie den rumänischen Bauer an der Arbeit gesehen, der Sie die Thätigkeit der gebildeten Classe kennen, constatiren können, daß die Loyalität der Rumänen gegenüber dem allerhöchsten Throne, sowie gegenüber den bestehenden Gesetzen eine über jeden Zweifel erhabene ist. Sie werden constatiren können, daß die Rumänen nichts feindlicher, als die Vereitelung jener Hindernisse, die sie an der gemeinsamen Arbeit für das Wohl des Vaterlandes auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens abhält, wünschen.

Wir können nicht wissen, ob die Regierung sich veranlaßt sehen wird, diese Hindernisse zu beseitigen. Mag dem wie immer sein, das Geringste, was wir verlangen können, ist, daß die bestehenden Gesetze mit aller Strenge befolgt werden. Der Gesetzartikel 44 vom Jahre 1868, das sogenannte Gesetz über die Gleichberechtigung der Nationalitäten, dessen Durchführung in der Praxis mit der Zeit illusorisch geworden ist, ja welches durch Verordnungen über Verordnungen der verschiedenen Herren Minister sozusagen abrogirt zu sein scheint, wünschen wir genau befolgt zu sehen. Wir hoffen, daß Seine Hochwohlgeboren der Herr Obergespan, der einst einer nationalen Partei angehörte und für, den unseren analoge Principien kämpfte, niemals seine Hand zur Nichtbeachtung dieses Gesetzes bieten, sondern im Gegentheil die ihm in Folge seines Amtes zustehende, ausgedehnte Machtbefugniß dazu verwenden wird, daß alle Beamten, vom höchsten bis zum niedersten, das Gesetz befolgen, damit die alte Maxime: „Daß das Volk nicht für die Beamten, sondern die Beamten für das Volk da sind“ zur Wahrheit werde.

Wir können weiters beanpruchen, daß das rumänische Element, das im Comitatie die überwiegende Majorität bildet und sowohl in intellectueller, als materieller Beziehung bedeutend genug ist, in allen Verwaltungsangelegenheiten des Comitats nach Gebühr berücksichtigt werde, denn nur durch das Zusammenwirken aller im Comitatie wohnenden Volkselemente in der Verwaltung und insbesondere bei Schaffung localer Comitats-Institutionen wird deren Gedeihen gesichert und können die damit verbundenen Lasten Allen erträglich gemacht werden.

Die von Seite des Herrn Obergespans in seinem früheren Wirkungskreise bewiesene Willigkeit läßt uns erwarten, daß er auch in der neuen

Es war nicht zu leugnen, daß Herr Steinborn mir den Hof zu machen begann. Ich sagte es ja anfangs nicht so auf, aber seine besorgten Verwandten machten so viel Anspielungen, daß mir der Staat in dieser Beziehung gestochen wurde. Ich zweifelte nicht an der Mäßigkeit, die Liebe eines gelehrten Mannes gewinnen zu können, wenn er mich näher kennen und schätzen lernte; aber diese übertriebene Verehrung konnte einzig und allein dem Vermögen gelten, welches man bei mir vermuthete. Da ich mich nun gegen diese Auffassungen seitens der Damen sehr ablehnend verhielt, that man auch, als wenn man gar kein Interesse hätte, das Verhältnis zu begünstigen.

Eines Tages sprach man davon, eine Gesellschaft arrangiren zu müssen, da man schon lange den gesellschaftlichen Pflichten hätte nachkommen sollen.

Unter Anderem wurde beschlossen, daß auch ein wenig getanzt werden sollte.

Ich wurde natürlich gefragt, ob mir das Tanzen Vergnügen machte und ich mußte gestehen, daß ich das nicht beurtheilen konnte, da ich das Vergnügen nicht kennen gelernt hätte.

„Sie müssen noch tanzen lernen!“ hieß es nun im Sturm, „wir lehren Sie tanzen!“

„Das wäre doch unnütz,“ entgegnete ich, „denn für den Ballsaal wäre ich doch zu alt.“

Für einen Ballsaal, das wollen wir zugeben,“ sagten sie, „würde es Ihnen schwerlich gelingen, die nötige Gewandtheit im Tanzen noch zu erringen, aber für häusliche Vergnügungen ist es allemal noch Zeit genug.“

„Und für häusliche Vergnügungen“, entgegnete ich, „brauche ich es in Zukunft nicht, denn das möchte doch hier in Ihrem Kreise die einzige Gelegenheit sein.“

Dem widersprach man aber sehr, und besonders Herr Steinborn wußte viele Beispiele anzuführen, wo bei den Zusammenkünften von Guts- und Rittergutsbesitzerfamilien junge und ältere Frauen gar gern ein Tänschen mitmachten.

Ich merkte wohl, wohin man zielte, war aber auch schon etwas geübt in der Kunst, meine Abneigung gegen das Complot zu verbergen, denn ich wollte die Stimmung im Allgemeinen nicht verderben. Ich that ihnen den Gefallen und ließ mich von den Damen im Tanzen unterrichten.

Mein entschiedenes Ungeheiß erregte viel Heiterkeit, — ich ließ sie lachen und lachte mit.

Amtsphäre das einzig richtige Princip nicht bei Seite lassen wird. Wir untererzählen können die Versicherung geben, daß, wenn wir ihn auf diesen Wege treffen, wir bereit sind, für die Interessen und das Wohl des Comitats mitzuwirken.

Indem wir von dem Amtsantritte Sr. Hochwohlgeborenen des Herrn Obergespans auch eine neue Aera für die Rumänen des Comitats erhoffen, schreibe ich mit einem „Hoch“ auf denselben.

Gabriel Zagoni (ungarisch): Selten hat ein Ereigniß solch' allseitige Befriedigung hervorgerufen, wie das, welches heute gefeiert wird. Vordem Kampf, Mißverständniß, Zwietracht; jetzt das Gegentheil von Alledem. Und der Grund? Weil Sachkenntniß, Arbeitssamkeit, Ehrlichkeit, unentwegter Pflichteifer, wahres Verdienst den Sieg über Protection davongetragen. Man siehe am Thore einer schöneren Zukunft; der Schlüssel zu diesem Thore habe der neuernannte Obergespan in Händen; er möge das Thor öffnen; wir werden ihm folgen, weil der Leitern auf der neuen Bahn die Heiligkeit des Gesetzes sein wird.

Sämtliche Reden fanden enthusiastische Aufnahme, ebenso die warmen Dankesworte, dann das Hoch auf Seine Majestät, das Vaterland und das Comitatie, mit welchem der Obergespan die Versammlung schloß.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. Juli.

Seitdem das Haus ausgesprochen, daß es an Montagen keine Sitzungen halten werde, beginnt bei uns die parlamentarische Woche am Dienstag, und da sich gewöhnlich viele Abgeordnete, welche die Zwischenzeit zuhause zubrachten, veripäten, so sind die Dienstags-Sitzungen in der Regel schwach besucht, so schwach, daß ein verbissener Obstructionist unter Hinweis auf die Beschlußunfähigkeit des Hauses die Suspension der Sitzung erzwingen könnte, wenn dadurch nicht auch zahlreiche oppositionelle Abgeordnete betroffen würden. Nach dem letzten Kataloglesen hütet man sich wohlweislich vor der Wiederholung dieses Obstructionsexperiments. Das Letztere ist auch ganz überflüssig — die Obstruction befindet sich ohnehin in voller Blüthe und Niemand weiß heute mit Positivität zu sagen, wann und wie das enden soll und zu welchem Schritte sich der Ministerpräsident Graf Szapary entschließen werde, um der von ihm geschaffenen besperaten Situation ein Ende zu machen. Der Juli geht zur Neige und die äußerste Linke zeigt absolut keine Ermüdung.

Nach einer Warschauer Meldung der polnischen Blätter werden sich an dem Ausfluge der Moskauer nach Prag auch zahlreiche russische Schriftsteller betheiligen, um über die Zustände in Böhmen zu berichten. — Angesichts des Jubels, den die Kronstädter Flottenbegegnung und die daran geknüpften Erwartungen bei den Tschechen hervorgerufen haben, erklären die polnischen Blätter, und zwar sowohl die conservativen, als auch die liberalen, daß sich die Polen für die slavische Solidarität unter russischer Patronanz nie und nimmer begeistern werden und daß die Tschechen Unrecht thun, die Annäherung Rußlands an Frankreich als ein Glück für Oesterreich anzusehen. Bei den diesbezüglichen Speculationen dürfe man vielleicht auf Serbien und Montenegro rechnen, niemals aber auf die Polen.

Die „Narodni Listy“ antworten dem „Hlas“, daß dem Ausfluge der Polen Folge zu leisten, gleichbedeutend wäre mit der Preisgebung der bisherigen Kraft und Bedeutung der Tschechen. Schon das Bewußtsein, daß die Tschechen Millionen Brüder in Europa haben, sei eine wichtige moralische Unterstützung. Die Bedeutung der Tschechen und Polen sei immer gewachsen, wenn der Osten mächtig war und immer gesunken, wenn dieser schwach war. In geistiger Beziehung festhalten an der Erinnerung der uralten Slavenkirche und dem Hussitentum und in nationaler Beziehung brüderlicher Anschluß an die Slavenvölker, das seien die beiden Hauptpfeiler der gegenwärtigen Entwicklung des Czechentums. Das Trabantenthum in deutschem Geiste und in deutschem Interesse könne keinerlei Vortheil bringen.

Die „Narodni Listy“ melden, der Ausstellungszug des Ungarischen landwirthschaftlichen Vereins sei aus unbekanntem Gründen mit einem Male verschoben worden. — Die bulgarischen Gäste treffen am Samstag um 3 Uhr ein.

Die „Politik“ schreibt: Wir legen mit der allergrößten Entschiedenheit die Behauptung dagegen ein, daß man an die Anhänglichkeit des böhmischen Volkes an Kaiser und Staat und daß man seine auf unzähligen Schlachtfeldern glänzend bewährte Treue in Zweifel ziehe. Die Tage, an denen der Monarch unter uns weilen wird, um sich von unseren Fortschritten auf allen Gebieten der Cultur persönlich zu überzeugen, werden zu den herrlichsten Festtagen unseres Volkes gehören.

Zur Ergänzung der Darstellung des Zwistes zwischen dem Kaiser und Bismarck anläßlich der zweiten russischen Reise des Kaisers schreibt die „Post“: Bismarck bezeichnete als Grund gegen diese Reise die persönlichen Gesinnungen des Czars gegen den Kaiser. Als der Kaiser Näheres wissen wollte, erwiderte Bismarck: „Ich weiß das aus Briefen, die ich neben meinen officiellen Berichten aus Petersburg vertraulich zu erhalten pflege.“ Auf das Verlangen des Kaisers, die Briefe zu sehen, entgegnete Bismarck vorerst, daß die Briefe vertraulich seien, legte sie aber schließlich vor. Der Kaiser las sie und ging doch nach Rußland.

Im Unterhause erklärte der erste Lord der Admiralität Lord Hamilton, daß der Besuch von Portsmouth seitens des französischen Geschwaders ein spontaner Act der französischen Flotte sei, zweifellos anregt durch die angenehme Erinnerung an den jüngsten Austausch von Besuchen der beiderseitigen Flotten im Mittelmeere. Die Vorbereitungen für den Besuch des französischen Geschwaders seien daher in einem jenen Besuchen entsprechenden Maßstabe getroffen worden, um den Austausch internationaler Höflichkeitssacte zu kennzeichnen, wozu der Besuch Gelegenheit biete.

In gutunterrichteten Kreisen wird von dem Besuch des französischen Geschwaders kein dauerndes Resultat erwartet. Der Czar werde sich niemals mit einer Republik verbünden und nur mit größten Schwierigkeiten und unter Berufung auf schwerwiegende politische Gründe gelang es, den Czar zu bestimmen, sein Mißtrauen gegenüber Frankreich zu verhehlen.

Der „Temps“ und das „Journal des Debats“ bekämpfen die Anschauung, daß die Verschiedenheit der Staatsform ein dauerndes Hindniß zwischen Frankreich und Rußland unmöglich mache. Der „Temps“ führt aus, daß die Republik mit der Autokratie, welche Rußlands Cultur-entwicklung entspreche, umso leichter zu einer Verständigung gelangen könne, als diese Verständigung insbesondere bezüglich der Balkan-Halbinsel bestimmte Ziele habe.

„Standard“ meldet aus Shanghai: An der Aufreizung der Chinesen, welche die jüngsten Greuelthaten gegen die Christen verübten, ist der Sohn eines in hoher Stellung in Europa befindlichen chinesischen Diplomaten hervorragend betheiligt. Derselbe verfaßte auch die Placate an die Bevölkerung, die zur Erhebung wider die Fremden auffordern.

### Aus dem Reichstage.

Budapest, 28. Juli.

Der in Agnetzeln gewählte Abgeordnete Friedrich Schreiber wird auf Grund des von Alexander Ullmann erstatteten Berichtes des Verifications-Ausschusses — mit Vorbehalt der üblichen dreißig Tage — verifizirt.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Specialdebatte über §. 1 des Gesetzentwurfes über die Regelung der Comitatsverwaltung. Otto Herman sagt, es sei schwer, jetzt, da die Immunität der Abgeordneten in Frage gestellt wird, da die rumänische Treubenta Ungarn

bedroht, da man mit allgemeiner Entrüstung von jenem Vorgehen erfährt, welches in Angelegenheit des deutschen Theaters befolgt wurde und welches von der Presse als schmählicher Verrath gebrandmarkt wurde, mit gehöriger Ruhe und Objectivität zur Tagesordnung zu sprechen. Aber da es sich hier um die Gefährdung eines solchen Rechtes handelt, welches alle anderen Rechte der Nation in sich zusammenfaßt, will er doch objectiv und ruhig bleiben. (Beifall auf der äußersten Linken.) Aber bevor er auf den eigentlichen Gegenstand übergeht, muß er eine schmerzliche Pflicht erfüllen. (Hört! Hört!) Er muß vom Grafen Apponyi Abschied nehmen. Er fühlt, daß in kurzer Zeit für ihn die absolute Ruhe gekommen sein wird, das Geräusch der Gesellschaft und der Natur wird aufhören, für ihn weiterhin noch Geräusch zu sein, das ewige Schweigen werde sich um ihn breiten, und deshalb bestrebe er sich, die Töne mit einer gewissen Habgierigkeit in sich aufzunehmen, wie in der Zeit der ewigen Stille, wenigstens eine Erinnerung an sie zu haben, jene Stimmen, die einst auf ihn gewirkt, ihn elektrisirte oder niedergeschlagen, die seine Gefühlswelt aufregt.

In jene Stille wird er als schönste Erinnerung jene erhabenen Töne mit sich nehmen, die er während der Wehrgeßeldebatte vom Grafen Apponyi gehört habe (So ist's! Lebhafter Beifall auf der äußersten Linken), als er beide Oppositionen mit sich riß und nicht bloß zu dem Kopfe, sondern auch zum Herzen derselben sprach, als er mit wahrer Zauberkraft über seine Zuhörer herrschte und die gegnerische Seite zu absoluter Stille zwang, weil er damals die Rechte der Nation vertheidigte. Aber jetzt in seiner letzten Rede geht es schon im Decreendo hinunter von jener erhabenen Höhe der Rechte der Nation. Als er die Regierungspartei aufzuforderte, den Kampf gegen unsere Ideen und Argumentationen aufzunehmen, sprach er nicht mehr von der „Nation“, sondern von dem „Publicum“, von der „öffentlichen Meinung“.

Ein Decreendo war es auch, als der Herr Abgeordnete sagte: „Sie wollen doch nicht ein Geschwornengericht ohne Sachrichter?“ während doch bei dieser Institution das hereinbeziehen des freien bürgerlichen Elements das Maßgebende ist. In diesem Decreendo kam er zur Behauptung, daß die Regierungsgewalt eine Personification der Staatsgewalt sei. Für die Gewalt jenes Cabinet's fordere er den Nachzuzwachs, welchen das Ernennungssystem gewähre, mit welchem er bei dem Regierungsantritte desselben aus moralischen Gründen sich nicht fusioniren zu wollen erklärte.

Ein Mann wie Apponyi, der der Führer einer Partei ist, der erklärt, auf die Regierung aus moralischen Gründen nicht zu aspiriren, weil er ein bescheidener, selbstloser Mann sein will, sei unnatürlich im Parlament, besonders wenn er unter solchen Umständen noch die Regierung unterstützt.

Im Grunde hat Redner nichts dagegen, wenn Graf Apponyi in's Cabinet kommt, denn er ist sicher, daß der Niedergang, der seit 16 Jahren im parlamentarischen Leben sich zeigt, in Folge des vom Grafen Apponyi ausgehenden Geistes, einem gesunden Parlamentarismus Platz machen werde. An der jetzigen parlamentarischen Lage sei einzig und allein der Ministerpräsident Graf Szapary schuld, der anstatt die ihm gebotene Gelegenheit zu ergreifen und den Entwurf zurückzuziehen, sich auf seine Macht stütze und gewaltthätig das Gesetz durchsetze, was bei dem Entwurfe mit seinen 279 Paragraphen und den vielen noch übrigen Arbeiten, welche die Legislative in dieser Session erledigen muß, absolut unmöglich ist. Eine gründliche Verwaltungsreform muß mehrere Sessionen in Anspruch nehmen, wenn sie auch ordentlich durchberathen werden soll. Die wirkliche öffentliche Meinung will übrigens diese Reform nicht, sie verlangt nur eine Verbesserung der Verwaltung, welche das Tscha'sche Regime zugrunde gerichtet hat und die Einführung der Ernennung allein sei noch keine Reform. Er lehnt den §. 1 ab.

Alexander Ullmassy beklagt sich darüber, daß die wichtigsten Gesetzentwürfe im Sommer verhandelt werden. Dem in Verhandlung befindlichen Gegenstande gegenüber wäre selbst das Todtreden eine patriotische That. Er lehnt den Paragraphen ab.

Ludwig Mocsary glaubt auf die erste Rede des Ministerpräsidenten in der Generaldebatte zurückkommen zu müssen, um objectiv argumentiren zu können. Er polemisirt mit mehreren in der Generaldebatte gehaltenen Reden, namentlich gegen die von vielen Mitgliedern des Hauses wiederholte Behauptung, als wäre die Ernennung der Beamten vom Gesichtspuncte der Demokratie notwendig. Das sei nur ein Motiv, um andere Classen zu depollibiren. Er nimmt den Paragraphen nicht an.

Alexander Adam will zur Sache sprechen, weil er einmal über die Schwierigkeiten der Jungfernrede hinauskommen muß und seine Wähler ihn nicht in's Parlament geschickt haben, damit er hier schweige. Er polemisirt mit Algernon Bedöthy und erklärt, das von der Regierungspartei beobachtete Schweigen habe ihn nicht von der Nützlichkeit des Paragraphen überzeugt. Er befreit, daß die Majorität des Landes für den Gesetzentwurf sei, denn wenn auch die Congregationen dieser 36 Comitats sich dafür erklärt hätten, so bedeuete das bloß, daß 14.400 Menschen für das Gesetz sind, gegenüber einer Bevölkerung von 16 Millionen sei das aber unbedeutend. Wie die Stimmung in den Comitaten sei, beweise am besten der Umstand, daß er (Redner) einstimmig zum Abgeordneten gewählt worden sei.

Er ist auch von dem gegenwärtigen System der Beamtenschaft nicht entzückt, da daselbe schon auf alle möglichen Arten gefälscht sei. Redner bringt dann verschiedene ihm bekannte Mißbräuche bei Beamteneinweihen vor. Wenn gegen die gewählten Beamten Klagen vorgebracht worden seien, so kann es Beispiele geben, daß die ernannten Beamten nicht besser seien. So habe unlängst ein öffentlicher Notar eine Eisenbahnkarte lösen wollen und seinen Gulden auf den Schalter hingelegt. Während der Beamte nach der Karte langte, habe der Luftzug den Gulden in's Amtszimmer getragen. Als der Beamte das Geld forberte und der Notar ihn auf das Geschehene aufmerksam machte, habe der Beamte gesagt: „Ich bin nicht hier, um das Geld des Herrn aufzuheben.“ Wirklich mußte auch der betreffende Notar die Karte nochmals bezahlen. Was mit dem weggeflohenen Gulden geschehen sei, wisse Redner nicht, aber vielleicht werde es der Handelsminister erfahren, denn die Angelegenheit sei damals, vor fünf oder sechs Monaten, in's Beschwerdebuch eingetragen worden.

Handelsminister Baross: Wo ist das geschehen?

Alexander Adam erklärt, er werde den Ort dem Handelsminister schon später sagen. Redner bringt noch eine Reihe von Fällen vor, in denen ernannte Beamte grob waren oder incorrect vorgegangen sind. Den §. 1 nimmt Redner nicht an.

Hierauf wird die Debatte abgebrochen. Schluß der Sitzung um 2 Uhr.

Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr. — Tagesordnung: Fortsetzung der Specialdebatte über §. 1 des Gesetzentwurfes über die Regelung der Comitatsverwaltung.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 31. Juli.

(Hof- und Personalmeldungen.) Se. Majestät wird sich zwischen dem 1. und 7. September nach Schwarzgrau zu den dortselbst stattfindenden Manövern begeben. Am 9. September geht Se. Majestät nach Galgoz, wo er im gräflich Erdödy'schen Schlosse Absteigquartier nimmt. Die Manöver finden am 10., 11. und 12. September zwischen Nagy-Tapolcsany und Tirnan statt und werden denselben außer dem Monarchen auch die Erzherzoge Karl Ludwig, Franz Ferdinand d'Este, Albrecht und Friedrich beizuwohnen. Am 13. September reist Se. Majestät von Galgoz, nach früherem kurzen Besuch bei Erzherzog Karl Ludwig auf Klein-Tapolcsany, nach Bistritz in Siebenbürgen zu den

daselbst stattfindende reiste am 28. d. Josef-Bahn nach der Oberhofmeist Széchenyi.

Der „Reichs-“ dessen Beständen die geschäfte. — Die Kaiserin Friedrich'sche Sitzung unterziel Alben zu. Der B das er die Prinz's Eintauchen aller könne. Merkwürdig sich früher über die gehalten hatten, die junge Prinzess Eintauchen zu e Ceremonie auf ein fürstliche Dame lautet mit Bestim Taufact noch einm

An dem von Dejeuner nahmen mandanten, sowie den französischen auf's Fürstliche ge — Beim Diner, des französischen C Carnot, ferner bei sich sehe. Bei Kaiserpaars, Adm Chef. Am Schluß und die russische Kronstadt veransta des Präsidenten indem er sein Gie kaiserlichen Famili toairte sodann a Die Musikpelle — Der Großfürst

— (Erneue) allergnädigt über Kronstädter f. Ge Hofstaatsr. B. Der f. ungar zirksgerichtes, Ger hofe ernannt; — Jovian, des Mag des Székelyudvar Hégja, des Lord gerichte.

Der f. ungar t. Verbesserungsanstalt Diurnisten der S zum provisorischen anstalt ernannt.

Der f. ungar Hülfprofessor der Klobacs, zum orbildungsanstalt er

— (Fah) und Comes der S Gebäude beflaggt. — (Circu) Vorstellung wurde aber durchwegs diesmal nicht; all Teil und überd Bouquet überreicht

— (Selt) einen Weinsto Trauben trägt.

— (Regie) berichtet: Das f. Rußland Nr. 2, Feier seines 150. labet hienmit zu d standes ein, wels Diejenigen, welche haben, werden er bekannt machen zu

— (Ein) berichtet: Heute begriffenen Hause Es fürzte nämlich dort beschäftigten des Einjahres d meter breiten Sei verständlich fielen auf die verunglück Mauerwerkes begr zur Stelle war.

— (Sof-) und Personalmeldungen.) Se. Majestät wird sich zwischen dem 1. und 7. September nach Schwarzgrau zu den dortselbst stattfindenden Manövern begeben. Am 9. September geht Se. Majestät nach Galgoz, wo er im gräflich Erdödy'schen Schlosse Absteigquartier nimmt. Die Manöver finden am 10., 11. und 12. September zwischen Nagy-Tapolcsany und Tirnan statt und werden denselben außer dem Monarchen auch die Erzherzoge Karl Ludwig, Franz Ferdinand d'Este, Albrecht und Friedrich beizuwohnen. Am 13. September reist Se. Majestät von Galgoz, nach früherem kurzen Besuch bei Erzherzog Karl Ludwig auf Klein-Tapolcsany, nach Bistritz in Siebenbürgen zu den

— (Fah) und Comes der S Gebäude beflaggt. — (Circu) Vorstellung wurde aber durchwegs diesmal nicht; all Teil und überd Bouquet überreicht

— (Selt) einen Weinsto Trauben trägt.

— (Regie) berichtet: Das f. Rußland Nr. 2, Feier seines 150. labet hienmit zu d standes ein, wels Diejenigen, welche haben, werden er bekannt machen zu

— (Ein) berichtet: Heute begriffenen Hause Es fürzte nämlich dort beschäftigten des Einjahres d meter breiten Sei verständlich fielen auf die verunglück Mauerwerkes begr zur Stelle war.

— (Sof-) und Personalmeldungen.) Se. Majestät wird sich zwischen dem 1. und 7. September nach Schwarzgrau zu den dortselbst stattfindenden Manövern begeben. Am 9. September geht Se. Majestät nach Galgoz, wo er im gräflich Erdödy'schen Schlosse Absteigquartier nimmt. Die Manöver finden am 10., 11. und 12. September zwischen Nagy-Tapolcsany und Tirnan statt und werden denselben außer dem Monarchen auch die Erzherzoge Karl Ludwig, Franz Ferdinand d'Este, Albrecht und Friedrich beizuwohnen. Am 13. September reist Se. Majestät von Galgoz, nach früherem kurzen Besuch bei Erzherzog Karl Ludwig auf Klein-Tapolcsany, nach Bistritz in Siebenbürgen zu den

— (Sof-) und Personalmeldungen.) Se. Majestät wird sich zwischen dem 1. und 7. September nach Schwarzgrau zu den dortselbst stattfindenden Manövern begeben. Am 9. September geht Se. Majestät nach Galgoz, wo er im gräflich Erdödy'schen Schlosse Absteigquartier nimmt. Die Manöver finden am 10., 11. und 12. September zwischen Nagy-Tapolcsany und Tirnan statt und werden denselben außer dem Monarchen auch die Erzherzoge Karl Ludwig, Franz Ferdinand d'Este, Albrecht und Friedrich beizuwohnen. Am 13. September reist Se. Majestät von Galgoz, nach früherem kurzen Besuch bei Erzherzog Karl Ludwig auf Klein-Tapolcsany, nach Bistritz in Siebenbürgen zu den

— (Sof-) und Personalmeldungen.) Se. Majestät wird sich zwischen dem 1. und 7. September nach Schwarzgrau zu den dortselbst stattfindenden Manövern begeben. Am 9. September geht Se. Majestät nach Galgoz, wo er im gräflich Erdödy'schen Schlosse Absteigquartier nimmt. Die Manöver finden am 10., 11. und 12. September zwischen Nagy-Tapolcsany und Tirnan statt und werden denselben außer dem Monarchen auch die Erzherzoge Karl Ludwig, Franz Ferdinand d'Este, Albrecht und Friedrich beizuwohnen. Am 13. September reist Se. Majestät von Galgoz, nach früherem kurzen Besuch bei Erzherzog Karl Ludwig auf Klein-Tapolcsany, nach Bistritz in Siebenbürgen zu den

— (Sof-) und Personalmeldungen.) Se. Majestät wird sich zwischen dem 1. und 7. September nach Schwarzgrau zu den dortselbst stattfindenden Manövern begeben. Am 9. September geht Se. Majestät nach Galgoz, wo er im gräflich Erdödy'schen Schlosse Absteigquartier nimmt. Die Manöver finden am 10., 11. und 12. September zwischen Nagy-Tapolcsany und Tirnan statt und werden denselben außer dem Monarchen auch die Erzherzoge Karl Ludwig, Franz Ferdinand d'Este, Albrecht und Friedrich beizuwohnen. Am 13. September reist Se. Majestät von Galgoz, nach früherem kurzen Besuch bei Erzherzog Karl Ludwig auf Klein-Tapolcsany, nach Bistritz in Siebenbürgen zu den

— (Sof-) und Personalmeldungen.) Se. Majestät wird sich zwischen dem 1. und 7. September nach Schwarzgrau zu den dortselbst stattfindenden Manövern begeben. Am 9. September geht Se. Majestät nach Galgoz, wo er im gräflich Erdödy'schen Schlosse Absteigquartier nimmt. Die Manöver finden am 10., 11. und 12. September zwischen Nagy-Tapolcsany und Tirnan statt und werden denselben außer dem Monarchen auch die Erzherzoge Karl Ludwig, Franz Ferdinand d'Este, Albrecht und Friedrich beizuwohnen. Am 13. September reist Se. Majestät von Galgoz, nach früherem kurzen Besuch bei Erzherzog Karl Ludwig auf Klein-Tapolcsany, nach Bistritz in Siebenbürgen zu den

— (Sof-) und Personalmeldungen.) Se. Majestät wird sich zwischen dem 1. und 7. September nach Schwarzgrau zu den dortselbst stattfindenden Manövern begeben. Am 9. September geht Se. Majestät nach Galgoz, wo er im gräflich Erdödy'schen Schlosse Absteigquartier nimmt. Die Manöver finden am 10., 11. und 12. September zwischen Nagy-Tapolcsany und Tirnan statt und werden denselben außer dem Monarchen auch die Erzherzoge Karl Ludwig, Franz Ferdinand d'Este, Albrecht und Friedrich beizuwohnen. Am 13. September reist Se. Majestät von Galgoz, nach früherem kurzen Besuch bei Erzherzog Karl Ludwig auf Klein-Tapolcsany, nach Bistritz in Siebenbürgen zu den

— (Sof-) und Personalmeldungen.) Se. Majestät wird sich zwischen dem 1. und 7. September nach Schwarzgrau zu den dortselbst stattfindenden Manövern begeben. Am 9. September geht Se. Majestät nach Galgoz, wo er im gräflich Erdödy'schen Schlosse Absteigquartier nimmt. Die Manöver finden am 10., 11. und 12. September zwischen Nagy-Tapolcsany und Tirnan statt und werden denselben außer dem Monarchen auch die Erzherzoge Karl Ludwig, Franz Ferdinand d'Este, Albrecht und Friedrich beizuwohnen. Am 13. September reist Se. Majestät von Galgoz, nach früherem kurzen Besuch bei Erzherzog Karl Ludwig auf Klein-Tapolcsany, nach Bistritz in Siebenbürgen zu den

dahelbst stattfindenden Manövern. — Kronprinzessin-Witwe Stefanie reiste am 28. d. um 10 1/2 Uhr Abends mit dem Courierzug der Franz-Josef-Bahn nach Franzensbad. Die Begleitung der hohen Frau bilden der Obersthofmeister-Stellvertreter Baron Gudenus und die Hofdame Gräfin Széchenyi.

Der „Reichsanzeiger“ meldet aus Mailand: „Der Deutsche Kaiser, dessen Befinden durchaus befriedigend ist, erlebte am 28. d. Regierungsgeschäfte. — Die griechische Kronprinzessin Sophie, die Tochter der Kaiserin Friedrich, muß sich noch einmal der Taufe nach rechtgläubiger Säugung unterziehen; diese Mittheilung geht der „Tägl. Rundschau“ aus Athen zu. Der Patriarch von Konstantinopel hat die Erklärung abgegeben, daß die Prinzessin als eine Heidin angesehen müsse, da nur die durch Eintauschen aller Körpertheile vollzogene Taufe als gültig angesehen werden könne. Merkwürdigerweise stehen jetzt fast sämtliche Athener Blätter, die sich früher über die Billigkeit oder Ungiltigkeit der Taufe gar nicht aufgehalten hatten, auf seiner Seite. Die „Merimma“ schreibt: „Nachdem die junge Prinzessin erklärt hatte, daß es ihr widerstrebe, die Taufe durch Eintauschen zu empfangen, war die heilige Synode schwach genug, die Ceremonie auf eine lächerliche und werthlose Delung zu beschränken. Die fürstliche Dame ist aber nicht getauft, sondern nur gesirmt.“ Es verlautet mit Bestimmtheit, daß die Kronprinzessin sich entschlossen habe, den Taufact noch einmal an sich vollziehen zu lassen.

An dem vom Admiral Gervais an Bord des „Marango“ gegebenen Diner nahmen Großfürst Alexij, die russischen Admirale und Commandanten, sowie das Stadthaupt theil. Anlässlich des von der Municipalität den französischen Officieren im Handelsclub gegebenen Diners ist die Stadt auf's Festlichste geschmückt; in den Straßen concertiren zahlreiche Musikcorps. — Beim Diner, welches General-Admiral Großfürst Alexij zu Ehren des französischen Geschwaders gab, toairte derselbe auf den Präsidenten Carnot, ferner auf die französische Flotte, deren würdige Vertreter er bei sich sah. Großfürst Laboulaye trank auf das Wohl des russischen Kaiserpaars, Admiral Gervais auf die russische Flotte und deren erlauchten Chef. Am Schlusse der Trinksprüche wurden abwechselnd die Marzeillaise und die russische Nationalhymne intonirt. — Bei dem von der Stadt Kronstadt veranstalteten Diner trank der Bürgermeister auf die Gesundheit des Präsidenten Carnot. Admiral Gervais erwiderte den Trinkspruch, indem er sein Glas auf das Wohl der russischen Majestäten, der gesammten kaiserlichen Familie und auf die russische Seelente leerte. Der Bürgermeister toairte sodann auf die französische Seelente und deren würdige Vertreter. Die Musikcapelle spielte die russische Nationalhymne und die Marzeillaise. — Der Großfürst-Archonfolger ist am Montag in Onst eingetroffen.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhet allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Notar des Kronstädter k. Gerichtshofes, Victor Rozgonyi, zum Unterrichter beim Hofstaatsgerichte k. Bezirksgerichte zu ernennen. Der k. ung. Justizminister hat den Vicenotar des Szeghalmer k. Bezirksgerichtes, Georg Dobozsy, zum Notar beim Stifthebdaer k. Gerichtshofe ernannt; — ferner zu Vicenotaren: die Rechtspractikanten: Victor Jovian, des Naggenyeder k. Bezirksgerichtes, ebenda, — Gabriel Antalffy, des Székelyhudarhelyer k. Gerichtshofes, beim Stifthebdaer, — Michael Héjja, des Torbaer k. Gerichtshofes, beim Dravicabanyaer k. Bezirksgerichte.

Der k. ung. Justizminister hat das Familienhaupt der Apoder k. Besserungsanstalt, Samuel Kracjick, zum provisorischen Director, und den Diurnisten der Szamosújvárer k. Landesstrafanstalt, Joachim Marusan, zum provisorischen Amtschreiber bei der Klausenburger k. Landes-Besserungsanstalt ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Hilfsprofessor der Székelykerthurer Staats-Lehrerbildungsanstalt, Béla Kovacs, zum ordentlichen Professor an der Klausenburger Staats-Lehrerbildungsanstalt ernannt.

(Fahnen schmück.) Zur Feier der Installation des Obergespans und Comes der Sachsen, Gustav Thalmann, waren gestern die öffentlichen Gebäude beflaggt.

(Circus Enders.) In der vorgestrigen, nur mäßig besuchten Vorstellung wurde dem Publicum nichts Neues geboten, die bekannten Pöden aber durchwegs zufriedenstellend ausgeführt. An Beifall fehlte es auch diesmal nicht; allen mitwirkenden Kräften wurde solcher recht ausgiebig zu Theil und überdies der Fodreyterin Fr. Marianna ein hübsches Bouquet überreicht.

(Seltenheit.) Herr Gutbesitzer Timár in Bizkna besitzt einen Weinstock, welcher 464 wohlgezählte und gutentwickelte Trauben trägt.

(Regiments-Zubiläum.) Aus Kronstadt, 26. d. wird berichtet: Das k. u. k. Infanterie-Regiment Alexander der I., Kaiser von Rußland Nr. 2, begeht am 13. August l. J. in Kronstadt die Jubiläum-Feier seines 150-jährigen Bestandes. Das Officierscorps des Regiments ladet hiemit zu dieser Feier sämtliche Stabs- und Oberofficiere des Regiments ein, welche ehemals dem Effectivstande des Regiments angehört haben. Diejenigen, welche an dieser Festlichkeit theilzunehmen die Absicht haben, werden erucht, dies dem Regiments-Commando bis 6. August l. J. bekannt machen zu wollen.

(Ein Baunnglück.) Aus Szegedin wird unterm 28. d. berichtet: Heute Nachmittags halb 5 Uhr ereignete sich in dem im Umbau begriffenen Hause der Szegedin-Gongrader Sparcasse ein großes Unglück. Es stürzte nämlich ein Theil der Wölbungen im ersten Stock ein und die dort beschäftigten 15 Arbeiter stürzten gleichfalls in die Tiefe. Während des Einstürzens dieser Wölbungen verloren auch die beiden 32 Centimeter breiten Seitenwände ihre Widerstandsfähigkeit und barsten. Selbstverständlich fielen die Bestandtheile der Mauern — Ziegel und Stunt — auf die verunglückten Arbeiter, die unter den Trümmern des eingestürzten Mauerwerkes begraben blieben, bis die Polizei und die Feuerlöschmannschaft zur Stelle war. Auf Anordnung des Oberbathshauptmannes begann man sofort mit dem Rettungswerke. Sechs Arbeiter, die mit geringen Contusionen davongekommen waren, vorwachten sich eigener Kraft aus dem Schuttwerke herauszuarbeiten, vier andere, die schwerer verletzt waren und zwei, die leichtere Verletzungen davongetragen hatten, wurden rasch zu Tage gefördert und in's Spital gebracht. Einen zwölfjährigen Knaben, Namens Franz Keskemeth, den man gleich beim Beginn in sterbendem Zustande aus dem Schutthaufen hervorgeholt hatte, verschied auf dem Wege in's Krankenhaus. Dem Bedauernswerthen waren alle Rippen gebrochen. Nach dreiviertelstündiger Arbeit fand man den Leichnam der Tagelöhnerin Kofalia Németh. Um diese Zeit war schon der größte Theil des Schuttwerkes weggeschafft, da jedoch die Tagelöhnerinnen behaupteten, es sei noch Jemand abgänglich, legte man die Rettungsarbeit fort und fand um 6 Uhr an der Sohle der eingestürzten Mauer noch eine Leiche, und zwar die der jungen Gattin des Contablens Stephan Takacs. Das Unglück soll sich durch fehlerhafte Ausführung des Baues ereignet haben. Es war am Schluß der Katastrophe so viel Publicum zugegen, daß die Polizei denselben mittelst Cordons abschließen mußte. Den Verwundeten brachten die Aerzte Rodolffy, Machold und Berger die erste Hilfe.

(Wir sind ehrliche Leute.) Ein kleines reizendes Geschichtchen wird aus Neuberg berichtet: Das Töchterchen der Kronprinzessin-Witwe Stefanie, die kleine Erzherzogin Elisabeth, weilt seit einiger Zeit in Märzegg zum Sommeraufenthalt. Die kleine Prinzessin trägt sich, dem Charakter der Gegend entsprechend, feierlich und so feilt auch ein kleines Streichhütchen nicht, das die Toilette der „kleinen Frau“ in höchst koketter Weise vervollständigt. Eines aber fehlte auf diesem Hütchen: die obligate Feder, und als die Prinzessin jüngst in Begleitung ihrer beiden Hofdamen in Neuberg einen Spaziergang machte, entdeckte sie in der Auslage eines

Geschäftes prächtige Schilbhahnhedern. Die Prinzessin äußerte sofort den lebhaften Wunsch, eine solche Feder zu kaufen und die Damen traten in den Laden. Der Eigentümer des Geschäftes war gerade nicht anwesend und seine Frau bediente die Kunden, die sie nicht kennt. Die Prinzessin hat rasch eine Feder gewählt, sie kostet 60 kr., aber — nun beginnt die Verlegenheit; die Damen machen nämlich die Entdeckung, daß sie alle zusammen nur 27 kr. an Baargeld besäßen. Die Geschäftsfrau, der offenbar die Damen, welche „nicht einmal“ 60 kr. besäßen, nicht recht richtig vorkamen, macht ein ziemlich ungehaltenes Gesicht, worauf die eine der Hofdamen erklärt, der restliche Betrag werde sofort durch einen Diener überbracht werden. Und zur besonderen Bekräftigung fügt die kleine Prinzessin treuherzig hinzu: „Wir sind ehrliche Leute.“ Die Verkäuferin aber nimmt, ohne weiter ein Wort zu reden, der kleinen „insolventen“ Käuferin die Feder aus der Hand, worauf die Damen, höchlichst amüfirt, den Laden verlassen. Selbstverständlich machte das Erlebnis der kleinen Prinzessin sofort die Kunde; so sehr es aber die in Neuberg weilenden Sommerfrischler ergötzte, so unangenehme Nachwirkungen hatte es für die Verkäuferin; als der Gatte von dem Vorfalle erfuhr, soll es zwischen dem Ehepaar eine Auseinandersetzung gegeben haben, die alles Andere, nur nicht gemüthlich war...

(Handelsvertrag mit Rumänien.) Der österreichische Handelsminister besichtigte aus Anlaß seiner Studienreise jüngst auch die Frucht- und Productenbörse in Czernowitz. Bei dieser Gelegenheit wurde von einem Vorstandsmitglied dieses Instituts die Hoffnung auf eine Hebung des Getreidehandels in Folge einer Erneuerung des Handelsvertrages mit Rumänien ausgesprochen. Darauf bemerkte der Minister, daß man zwar noch nicht so weit sei, daß aber die Hoffnung auf Abschluß eines solchen Handelsvertrages berechtigt sei. — In Oesterreich wünscht man von Rumänien Zugeständnisse für die österreichische Großindustrie zu erlangen; die betreffenden Kreise meinen, daß dieses Ziel durch Concessionen an Rumänien auf agrarischem Gebiete erreicht werden könnte.

(Das Testament der Frau v. Bonnemain.) Die treue Freundin des Generals Boulanger, Frau v. Bonnemain, ist, wie bereits gemeldet, vor Kurzem in Brüssel verstorben. Ihr Leichenbegängniß hätte sich zu einer imposanten Demonstration der boulangistischen Partei gestalten sollen — aber das klägliche Mißlingen dieser Manifestation bewies nur, daß es mit der Herrlichkeit des Auserwählten Frankreichs zu Ende ist. Und das Testament der Frau v. Bonnemain, das von französischen Blättern veröffentlicht wird, zeigt, daß General Boulanger vor dem finanziellen Ruin steht. Frau v. Bonnemain hat 500,000 Francs hinterlassen — aber Schulden in derselben Höhe. Als Universalerin ist Frau Alice Dutens eingesetzt; eine Frau Annette Duchesne erhält 50,000 Francs, die Baronin de Baug die Toiletten und den Schmuck der Frau v. Bonnemain. Nicht mit einem Worte ist des Generals Boulanger gedacht — nicht mit einem Worte und, was für ihn wohl noch viel schmerzlicher ist, auch nicht mit einem Legat. General Boulanger lebt seit seiner Verbannung fast ausschließlich von den Renten der Frau v. Bonnemain. Das Testament seiner Freundin bedeutet für den „brav' général“ den materiellen Ruin.

(Der Kronprinz von Italien.) Ein Correspondent der „Times“, welcher mit dem Prinzen von Neapel genau bekannt ist, entwirft folgende interessante Schilderung desselben: „Victor Emanuel, Prinz von Neapel, ist einer Derjenigen, welche die größte Bewunderung für den Charakter und die Einrichtungen der Engländer hegen. Er hatte das gute Glück, den Obersten D'Osio zum Hofmeister zu haben, der wegen seiner Pünktlichkeit und Verschämtheit bekannt ist, indem er militärisches Wissen und eine ausgeübte Kenntniß der lateinischen und italienischen Autoren in sich vereint; und der junge Prinz erhielt eine Erziehung, wie sie selten einem Thronerben zutheil wird. Jetzt, da er das Mannesalter erreicht hat, hält er es für eine wesentliche Vervollständigung der Erziehung eines Prinzen unserer Tage, sich selbst mit den Gewohnheiten, Beschäftigungen und der inneren Organisation der Völker bekanntzumachen, welche die vorgeschrittenen Einrichtungen besitzen, an deren Spitze er die Engländer stellt. Es thut ihm sehr leid, nicht zu gleicher Zeit mit dem deutschen Kaiser in England gewesen zu sein, für den er eine große Bewunderung hegt, und dessen Haltung angefaßt der Demonstrationen, mit denen er in England bewillkommnet wurde, er sehr gerne gesehen hätte. Der Prinz bekleidet die Stelle des Obersten eines Infanterie-Regiments, das schon vor langer Zeit angewiesen worden war, an den jüngsten Manövern theilzunehmen. Der König und seine militärischen Chefs riefen ihm, entweder die Manöver zu verschließen oder dieselben nicht abzuwarten, sondern sich nach London zu begeben, während Kaiser Wilhelm sich aus Anlaß seines Besuchs dort aufhielt. Aber der Prinz lehnte es ab und sagte, daß die militärischen Pflichten seiner anderen Rücksicht geopfert werden dürften, und daß er als Kronprinz, der ein Regiment commandire, mehr als jeder Andere verbunden sei, seinen Soldaten in der Armee das Beispiel zu geben, alle anderen Angelegenheiten den militärischen Obliegenheiten zu opfern. Ebenso, als er von seiner Reise im Orient zurückkehrte, erwiderte er einem früheren Verzieher, der ihn fragte, warum er nicht ein Werk über seinen Auszug veröffentliche: „Ich kann keines schreiben, weil ich nicht die ganze Wahrheit sagen könnte.“ Er ist in der That ein wanderndes Wörterbuch der Geschichte und Geographie und spricht gleich fließend das Englische, Französische und Deutsche. Er hat von seiner Mutter eine große Liebe für das Studium und ein ernstes Streben geerbt, seine Kenntnisse zu erweitern, während ihn von seinem Vater ein starkes Gefühl der Selbstverleugnung und der Menschenfreundlichkeit überkommen hat.“

(Gestohlene Pläne.) Die „Opinione“ meldet aus Genua: Der verhaftete Lithograph Karl Koppe aus Münsberg war dem hydrographischen Bureau in Genua zugetheilt. Derselbe ist des Verbrechens gegen die Sicherheit des Staates beschuldigt, weil er zwei Bediensteten der lithographischen Anstalt Justinoni in Como Pläne der Küstenbefestigungen, namentlich der Abthe von Bade geschickt hatte. Man versichert, daß diese Papiere nach Frankreich verkauft worden sind. Es wurden viele Papiere mit Beschlag belegt. — Die „Riforma“ schreibt: Dem Kriegsministerium fehlen Nachrichten über den Verkauf der Wertpapierausgaben der Küste von Genua. Nach den Informationen des Marine-Ministeriums würde es sich um eine Sache von geringer Bedeutung handeln. Die „Tribuna“ versichert, daß die fraglichen Pläne noch nicht in's Ausland expedirt worden seien.

(Die größte Tiefe des Mittelmeeres) befindet sich nach den kürzlich ausgeführten Messungen des italienischen Dampfers „Washington“ im Jonischen Meere ungefähr in der Breite von Aketa und in der Mitte zwischen dieser Insel und Sicilien. Hier wurde auf eine Ausdehnung von beinahe zwei Breitengraden eine Tiefe von durchschnittlich 4000 Meter gelotet.

(Die Schicksale des Paters Mortara.) Es war am Nachmittage des 27. Juni 1857, als aus einem Hause in der Via Lami in Bologna Schmerzensrufe ertönten. Es waren die israelitischen Eheleute Mortara, denen die Genarmen Papst Pius IX. mit Gewalt ihr Söhnlein weggenommen. Die Magd des Hauses hatte nämlich ohne Vorwissen der Eltern und auf den Rath des die Arzneien liefernden Apothekers das seit einigen Tagen schwer erkrankte sechsjährige Kind Edgardo Mortara taufen lassen, in der Hoffnung, daß es genesen würde. Es genas wirklich und Pius IX., welcher erfuhr, daß der Knabe Katholik sei, befahl seinen Genarmen, das Kind den israelitischen Eltern wegzunehmen, und ließ es in das Kloster San Pietro in Vincoli bringen, wo er bei ihm Paterstelle verfaß. Der Papst trug besondere Sorge für den Knaben. Nachdem Pio Edgardo Mortara zehn Jahre in dem Kloster zugebracht hatte, wurde er auf Mission in's Ausland geschickt und durchzog Oesterreich, Frankreich und Spanien. Es ist bekannt, daß er, da er sich nicht der Hebung's-Commission im Jahre 1870 vorstellte, als renitent erklärt, aber vom Tribunal in Florenz losgesprochen wurde. Nach zwanzigjähriger Abwesenheit kehrte Pater Mortara

nach Italien zurück und begab sich nach Rom zu seiner Mutter und seinem Bruder, welcher Secretär des Ministers Ruzzatti war, und für die er, wie für alle anderen Mitglieder seiner Familie und seine Verwandten, eine große Liebe nährt. Am 16. Juli dieses Jahres hielt Pater Mortara in der Kirche San Carlo in Modena eine Predigt vor einem ungemein zahlreichen Publicum, das aus Damen, Geistlichen, Gläubigen und sehr vielen Israeliten bestand. Beim Erscheinen des Augustinerordens trat allgemeine Stille ein. Er begann damit, mit liebevollen Worten seine Nahrung zu schildern, nach 21 Jahren wieder den heimischen Boden küssen zu können, den er so sehr liebe und frei, groß und glücklich wünsche. Mit der hinreißendsten Beredsamkeit sprach er dann von der Liebe, die er für seine Mutter, seine Familie und seine Verwandten hege. Unter der allgemein herrschenden Stille hörte man Schluchzen; es kam von einer der Arabinen, auf welcher sich die Schwester, die Brüder und Verwandten des Geistlichen befanden. Pater Mortara ist jetzt als Missionär nach Tirol abgegangen, wird seinen Bruder, welcher Polzhändler ist, in Venedig besuchen und sich dann nach Spanien begeben, um eine neue Kirche, welche die Königin-Regentin aufführen ließ, einzuweihen.

(Die ehrwürdige historische Linde) am Dome zu Braunschweig, unter der, der Ueberlieferung zufolge, schon Heinrich der Löwe Gericht gehalten haben soll, ist dem Untergange anheimgefallen. Um weiteres Vermorchen des beinahe tausendjährigen Baumes zu verhüten, wurde schon vor Jahren der hohe Stamm mit Lehm ausgefüllt. Nun ist am 29. Juni der Stamm von oben bis unten geborsten und die Fällung herausgefallen. Mit dieser Linde verschwindet ein Wahrzeichen Braunschweigs, das aufzusuchen so leicht kein Fremder veräumt hat.

(Bei Arizona.) Im Südwesten der Vereinigten Staaten von Nordamerika gegen die mexicanische Grenze hin, hat sich plötzlich ein 12 Meilen breiter und 40 Meilen langer See gebildet. Ueber die Ursache der Entstehung des Sees sind verschiedene Ansichten verbreitet, doch wird allgemein angenommen, daß das Wasser aus einem Golfe an der Küste Californiens komme. Einige Stimmen führen die Erscheinung auf die jüngsten Erdbeben zurück.

(Umschreibung.) Ein junger Ehemann kehrt von einer Reise zurück, zwei Stunden nachdem ihn seine junge Frau mit Zwillingen, einem Knaben und einem Mädchen, beschenkt hat. — „Was haben wir?“ fragt der überraschte Vater. — „Was Du willst, lieber Emil“, antwortete kleinlaut die Frau.

(Boshaft.) U.: „Haben Sie gehört, der Bantier Meyer soll so bedeutende Verluste an der Börse erlitten haben?“ — B.: „Was, der Meyer, der seine Tochter neulich an den Grafen verheiratet hat?“ — U.: „Ja, der!“ — B.: „Na, der Graf wird sich wundern, wenn er jetzt erfährt, daß er aus Liebe geheiratet hat!“

Original-Telegramme.

(Nach Ausgabe unseres gestrigen Blattes eingelangt.) Budapest, 29. Juli. Im Abgeordnetenhause wurden Interpellationen angemeldet von Baron Zvor Kasas betreffs des Majestät's-Gesetz's Hochmeister's und Genossen und von Gabriel Uron betreffend die Concessionirung des deutschen Theaters.

Frankfurt, 29. Juli. Erzherzog Ferdinand Salvator von Toscana ist gestorben. — Ferdinand Salvator (Franz von Alfisi Maria Josef Karl Leopold Anton von Padua Johann Baptist Januarius Alois Gonzaga Rainer Basqual Erasmus) war das zehnte Kind des Erzherzogs Karl Salvator und dessen Gemahlin Maria Immaculata Clementina, ein Bruder des Gemahls der Erzherzogin Marie Valerie, des Erzherzogs Franz Salvator. Der nunmehr verstorbene Erzherzog hatte am 2. Juni das dritte Lebensjahr überschritten; er wurde am 2. Juni 1888 zu Baden bei Wien geboren.

(Die beiden Depeschen wurden am 29. d. um zehn Uhr Vormittags in Budapest aufgegeben, langten in Hermannstadt am sieben Uhr zwanzig Minuten Abends ein und wurden uns am 30. d. um 7 Uhr 18 Minuten Morgens zugestellt. Die Redaction.)

(Oeftern eingetroffen.)

Berlin, 30. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Durch die Nachricht von der Subvention des deutschen Theaters in Budapest wird den Deutschen Kaiser gab zu Anfragen an allen competenten Stellen Anlaß, welche ergaben, daß weder die kaiserliche Bewilligung für den gedachten Zweck erfolgte, noch ein darauf gerichteter Antrag eingegangen sei.

Fremden-Liste

- Hotel Neuröhrer. Gelf, Kaufmann, von Temesvar; C. Brobi, Kaufmann, von Budapeß; Brand, S. Weß, Kaufleute, von Wien; R. Ötz, Kaufmann, von Brannau; Oberst Thurnschy, von Cairo; D. Palafiosky, Phonograph-Künstler, von Wobacs. Hotel Welker. Capelus, Oberförster, von Neusmarkt; Szosj sammt Gattin, Notar, von Bogenhof; Dr. Livius Keman, Oberbathschreiber, von Szekes; Ben, Notar, von Rod; Durescu, Notar, von Rebo; Brecker sammt Gattin, von Pesth; Kremer sammt Tochter, von Temesvar; Conrad, Öhr, Boos, von Mühlbach; Grabl, Schwarz, Kaufleute, von Wien. Hotel Gubernmann. Nicol. Mohan, Notar, von Sassenhausen; Stan Canalesco, Holzhändler, von Grebleß; Simon Probesborfer, Adelf Behners, Notar, Mich. Hien, von Petersdorf; Joh. Caspian, Notar, Michael Zeit, von Langendorf; Joh. Martini, Notar, von Groß-Lasien; Mich. Baumann, von Burgberg; Joh. Schmidt, Notar, von Kirchberg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 29. Juli. Ung. Schaft.-Akt.-Oblig. 4 1/2% 104.80. Defter. Staatsfund in Silber 92.25. Goldrente 4% 101.70. Defter. Goldrente 111.—. Papierrente 101.70. 1860-er Staats-Anlehen 140.—. Eisenbahn-Anlehen 1096.—. Defter.-ung. Bank-Aktien 1096.—. Öb. I. Emiffion St.-Oblig. 113.—. Ung. Creditbank-Aktien 385.50. „ II. 1876-er St.-Oblig. 113.—. Defter. Credit-Aktien 285.50. „ „ 1876-er St.-Oblig. m. Verz. 113.—. R. u. I. Ducaten 5.87. Kron.-Klabon. Grundentl.-Oblig. 104.50. 30 Francs-Goldstücke 9.96. Ung. Reichent-Obligat. 141.—. 100 Mark Deutsche Reichsbank 57.95. Prämien-Loose 141.—. London (für dreimonatl. Wechsel) 118.—. Theilregulirungs-u. Szeged.-Loose 131.25.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 29. Juli. Ung. Schaft.-Akt.-Oblig. 4 1/2% 96.70. Defter. Goldrente 111.50. Goldrente 4% 104.80. 1860-er Staats-Anlehen 189.50. Papierrente 101.65. Defter.-ungarische Bank-Aktien 1096.—. Eisenbahn-Anlehen 117.—. Ung. Creditbank-Aktien 385.—. Öb. I. Emiffion St.-Obl. 99.50. Defter. Credit-Aktien 286.75. „ II. 1876-er St.-Oblig. 113.—. R. u. I. Ducaten 5.69. „ „ 1876-er St.-Oblig. m. Verz. 91.80. 20 Francs-Goldstücke 9.874. Kron.-Klabon. Grundentl.-Oblig. 104.50. 100 Mark Deutsche Reichsbank 57.974. Ung. Reichent-Obligat. 141.—. London (für dreimonatl. Wechsel) 117.96. Ungarische Prämien-Loose 141.—. Defter. Papierrente 5%, neuerer 102.15. Staatliche Rente 45.95. Russische Rubel 1.28. Theilregulirungs-u. Szeged.-Loose 131.25. 20 Francs-Goldstücke 9.97.

**Table**

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Table with columns: Verkehr, Zone, Fahrpreis per Person beim, Preis per Stück inklusive Manipulations-Gebühr in Gulden ö. W., Kilogramm. Sub-sections include a) Nachbar-Verkehr and b) Zonen-Verkehr.

**Stationen**

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I—XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table with columns: Station, Zone, Kilometer. Lists stations like Visakna (Salzburg), Ladamos, Alkenyér, etc., and their corresponding zones and distances.

A-790/1891. szám.

[609] 1-3

**Hirdetmény.**

A nagyméltóságú kereskedelmiügyi m. kir. ministerium az 1891. évi július hó 23-án kelt 35151. sz. rendeletével a torda-brassói állami közút 155-157 km. szakaszán levő utáthelyezésnél szükséges négy hid építését és korlátfák helyreállítását 15770 frt. 20 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálatok foganatosításának biztosítása céljából az 1891. évi augusztus hó 10-ik napjának délelőtti 10 órájára a nagyméltóságú m. kir. kereskedelmiügyi ministerium segédhivatalának irodájában és egyidejűleg a szebenvármegyei kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartando zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettetik.

A versenyezni óhajtok felhivatnak, hogy a fentebb munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó s a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat a kitűzött nap d. e. 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponként megtekinthetők.

Ajánlatok tiszta beton, vagy „Monier“ rendszerű hidakra vonatkozólag is elfogadhatnak.

Kelt Nagy-Szebenben, 1891. július 28-án.

Szebenvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Vicitationen.**

Am 28. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Franz Pflügel in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof). — Am 10. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften der Gemeinde Klein-Schögen. (Telenborfer Bezirks-gericht.)

**Aufforderungen.**

Som Dévaer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Josef Spanpitz in Déva bis 11. September. — Som Fogaraser Comitatus-Waisenamt zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Maria Scortia in Szunyogbótf bis 20. Juli 1892.

**Rundmachung.**

Som Klausenburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Regelung des Waldbesitzes in Babot am 3. September stattfindet.

**Ein neues, elegantes Gewölbs-Local** in der Kempelgasse Nr. 17 ist zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres im Hause selbst. [608] 2-3

**Wohnhaus.** 3 Zimmer, Küche, Keller u., mit hübscher Aussicht, zu vermieten und sogleich zu beziehen: [611] 2-2

**Wohnung gesucht** von 4 Zimmern mit Küche und Vorzimmer und Stall für 3 Pferde im Hause, wo möglich ein separirter Theil eines Hauses der Josefs-Vorstadt; Schwesiggasse oder Mühlgasse bevorzugt; mit September zu beziehen. Gefällige Offerte unter „H. R. C.“ an die Expedition dieses Blattes. [613] 1-1

Goldene Medaille. ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN. FEINSTE QUALITÄT. CHOCOLAT SUCHARD NEUCHÂTEL (SCHWEIZ). CACAO. MASSIGE PREISE. LEICHTLÖSLICHER CACAO. Ausgiebig · 1 K<sup>g</sup> = 200 TASSEN · Nahrungsmittel. (553) 39-52. Weltausstellung Paris 1889.

**Die Selbsthilfe.** treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge ihrer Jugendgenossenheiten sich geistlich kranken. Es lebe es auch Jener, der an Nervenleiden, Schlaflosigkeiten, Veranlassungsüberdruß, Hämorrhoiden leidet, keine ausreichende Belehrung hätte, jedoch vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einsendung von 1 fl. zu beziehen von Dr. med. L. Ernst, Wien Giselstrasse 11. Wird in Convent vertheilt über die Buchhandlung.

**Weinshank-Eröffnung.**

Beehre mich, dem p. t. Publicum höflichst anzuzeigen, daß ich in meinem — vormalig Jah'n'schen — Hause **Wintergasse Nr. 11,** mit dem Eingange vom Biesenplatze, einen **Weinshank** eröffnet habe. Zum Ausshanke gelangen naturreine Tischweine à 30, 40 und 60 fr., sowie Rothwein à 50 fr. per Liter; außerdem sind dajelbst Bouteillen-Weine zu den billigsten Preisen zu haben. Hermannstadt, den 28. Juli 1891. P. Neurihrer jun. [607] 1-3

**Akademie für Handel und Industrie in Graz.**

Die Akademie beginnt am 15. September d. J. ihr neunundzwanzigstes Schuljahr. Drei Jahrgänge und eine Vorbereitungs-Classe für Solche, die in die Akademie noch nicht aufgenommen werden können. Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst. Abiturienten-Curs. Einjähriger kaufmännischer Curs für Absolventen von Mittelschulen, die sich der kaufmännischen Laufbahn ganz zuwenden oder gleichzeitig mit Hochschulsstudien sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen. Auskunft betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführlichen Prospect ertheilt die Direction der Akademie für Handel und Industrie in Graz. A. E. v. Schmid, Director. [572] 3-8

**Nur noch drei Vorstellungen.**

**CIRCUS ENDERS** am Hermannsplatze. Heute Freitag den 31. Juli 1891: **Sport-Vorstellung** in der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik, Seiltanz, Ballet, dressirten Hunden und Pantomimik. Zum Schlusse: Ein chinesisches Fest, oder: Eine Nacht in Peking. Große glänzend ausgestattete Pantomime. Anfang halb 9 Uhr Abends. Preise der Plätze: I. und II. Reihe 60 fr., II. Platz 40 fr., III. Platz 30 fr., Galerie 15 fr., Militär 10 fr. Morgen Samstag: Große Benefice-Vorstellung der beliebten Reiterinnen Fel. Paola und Marianna. [615] 1

**Garantirt rein und echt!** **Barnett & fils, Cognac.** Letztjähriger Versandt laut amtlichem Ausweis nahe an 400.000 Liter. Weltberühmtes Destillations-Product von eminentestem hygienischen Werth. General-Vertreter für Oesterr.-Ungarn u. die Balkanstaaten: **Philipp J. Gaiger, Wien,** [614] 1-5 II., Praterstrasse 7. „Hôtel Continental.“

Ergebnis täglich, der Lage nach Sonn... Prämumerati... Ganzjährig... Halbjährig... Vierteljährig... Monatlich... Mit Zustellung in's Haus, monatlich Einzelne Nummern Mit Postver... im Inla... Halbjährig... Vierteljährig... im Ausl... Halbjährig... Vierteljährig... für die Reaktionen u... Adolf Reisse... Manuscripte werden gefälligst unentgeltlich genommen... Filial-Abonne... No. 17... Hermannstäd... In loco... fl. 85... 1 fl. —... der... Auf dem... sich in jüngster... Ausland stark... unbeträchtliche... die Erneuerung... sie sich vielleicht... der Seine herr... so hohem Grade... britische Monarch... am augenfälligste... fischen Hauptstad... auf. Wenn bei... zu erwarten war... Bündnisses mit... von Ausland be... vertreiben, ein... seine Erklärung... Freud mit einan... auf die Epoche... Da haben... jährigen Serben... den obersten... gement zu treffen... gültig. Vielleich... politischen Freun... Höflichkeitsbezug... russische Vorkehr... darum zu thun... seines jungen M... liefern, ihn mit... schärfen. Es la... gewirkt haben... sogar wissen, daß... spontaner Gebaut... der russische Gese... er einen dahin... Czaren, der Reg... Einladung konnte... auch sei — die...